

Blühende Tagebaukippen

Die Lausitzer NagolaRe GmbH hilft der Natur mit innovativen Ideen auf die Sprünge

Von Jan Siegel

Jänschwalde. Christina Grätz liebt die Natur und sie liebt ihre Lausitzer Heimat. Die Frau startet zum Rettungseinsatz, wenn ein Waldameisen-Volk vor einem nahenden Tagebau in Sicherheit gebracht werden muss, und sie strahlt, wenn sie bei ihren botanischen Exkursionen eine der selten gewordenen Pechnelken zu Gesicht bekommt. Seit ihrer Jugend stand für die Schülerin fest, dass ihre ökologische Passion für sie nicht nur Berufung ist, sondern auch ihr Beruf werden soll.

Geboren im Örtchen Radewise hatte Christina Grätz die manchmal widersprüchlichen Beziehungen zwischen Ökonomie und Ökologie früh selbst erlebt. Das Dorf vor den Toren Sprembergs (Spree-Neiße) musste Mitte der 1980er-Jahre dem Braunkohletagebau Welzow weichen. Später ging die Jugendliche mit ihren Freunden gegen die Zerstörung der Natur auf die Barrikaden.

Wer der jungen Frau damals prophezeit hätte, dass aus ihr mehr als zehn Jahre später eine erfolgreiche Unternehmerin und Geschäftsfrau wird, die in der Zusammenarbeit mit den großen Lausitzer Energie- und Bauunternehmen ihr Geld verdient, den hätte Christina Grätz wohl glattweg für verrückt gehalten.

Spricht man mit ihr aber, wird schnell klar: Es ist keineswegs der Verrat an ihren ökologischen



Mährescher im Miniaturformat: Der „Hamster“ erntet Blumenfelder ab und drischt die Samen aus. Bei der Firma NagolaRe entstehen auf Tagebaukippen wieder blühende Landschaften. Foto: NagolaRe

Grundüberzeugungen, der sie ihre Firma gründen ließ. Die 39-jährige Diplom-Biologin führt ihren „Kampf“ zur Erhaltung der natürlichen Umwelt mit unverminderter Begeisterung nach wie vor. Ihr einstiges „Contra“ aber ist einem zupackenden „Pro“ für die Erhaltung der Natur gewichen.

Ihre „Waffe“ dabei: eine so „einfache“ wie geniale Geschäftsidee. Das macht sie glücklich. Die Wissenschaftlerin holt die Natur in Landstriche zurück, wo sie vom Menschen davor recht konsequent verdrängt worden ist. Dazu hat Christina Grätz im Jahr 2011 ihre Firma NagolaRe gegründet und auf dem „Friedrichshof“ in Jänschwalde (Spree-Neiße) mehrere Verfahren perfektioniert, mit denen sich öde Flächen wieder in blühende Landschaften verwandeln lassen. Der Name der Firma lehnt sich an die sorbisch wendische Bezeichnung „na Goli“ an. Sie bedeutet „auf der Heide“.

Das Gehöft aus dem 18. Jahrhundert war eine Ruine, als Christina Grätz es vor drei Jahren kaufte. Der Hof begeisterte sie seit vielen Jahren, bietet er doch optimale Vo-

oraussetzungen für das, was die Botanikerin vorhat. „Er liegt weitab wirtschaftlich genutzter Flächen. In unmittelbarer Umgebung gibt es die unterschiedlichsten Bodenarten. Die Palette reicht von nährstoffarmen Trockenbiotopen bis zu Feuchtwiesen“, erzählt Christina Grätz. Schritt für Schritt baut sie den Firmensitz jetzt aus und bringt wieder Leben in den alten „Friedrichshof“. 430 000 Euro will sie dafür in den „Friedrichshof“ investieren. Auf dem Hof arbeitet sie mit ihrem inzwischen siebenköpfigen Team an unterschiedlichen Verfahren zur Renaturierung „toter“ Flächen.

„Mahdgutübertragung“ heißt eine der Methoden. Damit verwandeln die Lausitzer Ödland in neue Naturflächen mit heimischen Pflanzenarten. Dazu mähen sie zunächst speziell ausgewählte Spenderflächen. Das eingesammelte Mahdgut wird danach frisch auf das öde Areal verteilt. Entscheidend dabei ist beispielsweise der Zeitpunkt der Mahd. Er bestimmt darüber, welche Arten später auf der neuen Fläche gedeihen. Es sind nämlich die Samen aus dem Grünschnitt, die beim Abtrocknen der Pflanzenreste aus-

fallen und die Basis für neues Leben bilden, das auch historisch in die jeweilige Gegend passen muss. Das ist nur einer der vielen Ansprüche, die fachgerechte Renaturierung erfüllen muss und die sich die Jänschwalder auf ihre Fahne geschrieben haben. Der Ankauf ortsfremden Saatguts scheidet daher nahezu aus. Das ist die Nische, in der NagolaRe inzwischen sehr erfolgreich agiert. Bis zu zehn Hektar aber müssen abgemäht werden, um einem Hektar Ödland bei der Mahdgutübertragung neues Leben einzuhauchen. Weil der Flächenbedarf bei diesem

Verfahren so immens ist und es immer schwieriger wird, die riesigen Spender-Areale beispielsweise für die Renaturierung von einstigen Tagebauen zu finden, kümmert sich Christina Grätz auf dem „Friedrichshof“ inzwischen auch um die aufwendige Produktion von regionalem Saatgut. Rund um den Hof entstanden Felder, auf denen auch viele selten gewordene Lausitzer Pflanzen blühen.

Die Jänschwalder Botaniker von NagolaRe haben sich einen klangvollen Namen erarbeitet, der mittlerweile weit über die Lausitz hinausreicht. So haben Christina Grätz und ihr Team in den vergangenen Jahren bereits in Potsdam für die Stiftung preußische Schlösser und Gärten oder das Landesumweltamt gearbeitet. Im kommenden Jahr werden die Jänschwalder mit ihrem Know-how ein Stück mehr Natur zur Bundesgartenschau ins Havelland bringen.

Die NagolaRe-Auftragsbücher sind gut gefüllt. Im kommenden Jahr will Christina Grätz zwei weitere botanische Fachleute einstellen. Der Umsatz von NagolaRe stieg von 374 000 Euro im vorigen auf mindestens 445 000 Euro in diesem Jahr.

Derweil verwandelt sich eine einst heruntergekommene Scheune des Jänschwalder „Friedrichshofes“ gerade in eine Halle zur Pflanzenaufzucht. Dort sollen bald die Samen aufgehen, die Christina Grätz bei ihren zahlreichen botanischen Exkursionen in mühevoller Handarbeit auf den Wiesen und in den Auen im Süden Brandenburgs sammelt. Die Lausitzerin liebt die Natur.



PREISTRÄGER IN KÜRZE:

- ◆ Branche: Landschafts- und Gartenbau, Renaturierung mit innovativen Naturtechniken
- ◆ Standort: Jänschwalde
- ◆ Mitarbeiter: 7 plus studentische Praktikanten und Saisonkräfte
- ◆ Umsatz 2014: 445 000 Euro
- ◆ Fördermittel seit 2007: 98 740 Euro (gesamte Summe sind EFRE-Mittel) für Verfahren zur Pflege, Entwicklung, Wiederherstellung und Herstellung von besonderen und seltenen Lebensräumen.

Internet: www.nagolare.de



NagolaRe-Chefin Christina Grätz

Foto: Jan Siegel